

Predigt zum Sonntag Laetare, 14. März 2021, Johannes 12,20-24

Massenveranstaltungen sind gefährlich. Das weiß man seit Corona noch genauer. Darum sind sie im Moment auch verboten. Aber es war doch schon immer so: Wenn viele zusammen sind, dann kann immer irgendwas passieren. Irgendwas springt über und steckt andere an, und wer weiß, was dann passieren kann.

Meistens sind es bei solchen Veranstaltungen die schönen Dinge, die überspringen. Begeisterung und Freude, gute Stimmung. Manchmal ist diese gute Stimmung sogar thematisch lose auf den christlichen Glauben bezogen, und dann spricht man davon, dass es die Freude am Herrn ist, die sich so ausgebreitet hat. Ich denke gern an Kirchentage oder andere christliche Kongresse zurück, wo das so war. Aber auch an ganz, wie man sagt, weltliche Veranstaltungen wie Konzerte, damals, früher, und irgendwann sicher auch wieder. Der Schöpfer freut sich, wenn seine Kinder Freude haben.

Aber ich denke auch an Massenpanik, die es bei Großveranstaltungen gab und die Menschenleben gekostet hat. Oder an Attentäter, die sich ganz bewusst Massenveranstaltungen ausgesucht haben, weil sich dort Terror, Angst, Tod besonders gut ausbreiten. Gibt es dann noch die passende Ideologie dahinter, dann ist der Gedanke, dabei selber draufzugehen, für sie gar nicht mehr erschreckend. Dann stirbt man halt und bringt so umso mehr Wirkung.

Ein kleiner Funke kann es sein, der alles zum Explodieren bringt. Das war auch schon so, als es noch gar kein Schießpulver gab.

Als die Römer den ganzen vorderen Orient erobert hatten, da gaben sie sich als Friedensmacht. Aber das waren sie nur so lange, wie sie akzeptiert wurden. Das wussten alle, und hatten genau deswegen Schwierigkeiten, sie zu akzeptieren.

Die Römer wussten, auch die Unterdrückten brauchen Unterhaltung. So ließen sie ihnen ihre Feste. Auch das in Jerusalem, das Passahfest. Israel feiert da bis heute die Erinnerung an die Befreiung aus der Sklaverei.

Stell dir mal vor, du bist römischer Legionär, vielleicht 19 Jahre alt, abgeordnet in die Provinz Judäa. Jetzt sollst du Wache halten bei einem Fest, auf dem die Unterdrückten einen Gott feiern, der sie von ihren Feinden befreit. Du weißt: Wenn die Frommen davon reden, was ihr Gott macht, dann kommen sie schnell auf die Idee, sie könnten ihrem Gott ja auch behilflich sein. Man hörte schon von einigen, die das Volk als den neuen Befreier erwartete, oder wie sie sagten: Messias. Freiheitskämpfer, für dich Terroristen, die in ihrem Kampf gegen dich jederzeit auch ihr eigenes Leben lassen würden.

Warum musste der Zenturio ausgerechnet dich einteilen, um bei diesem Fest Wache zu stehen? Auf jeden Fall spitzt du die Ohren. Sobald irgendwas Verdächtiges gesagt wird, ziehst du dein Schwert. Es darf zu keinem Aufstand kommen. Du denkst an dein Mädchen, das in Ligurien auf dich wartet. Bitte, Jupiter, Apollo oder wie immer der Gott dieses Ortes hier heißt, lass mich dieses Fest überleben.

Du lässt den Blick schweifen auf die Feiernden, die Jüdinnen und Juden aus vielen verschiedenen Ländern, und vielleicht bekommst du auch das hier mit:

20 Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufgekommen waren, um anzubeten auf dem Fest. 21 Die traten zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa war, und baten ihn und sprachen: Herr, wir wollen Jesus sehen. 22 Philippus kommt und sagt es Andreas, und Andreas und Philippus sagen's Jesus. 23 Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde. 24 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.

Du bist hellwach. Die Feiernden sind es auch. Wenn das keine explosiven Worte waren, ich weiß nicht, was welche wären.

„Es ist soweit!“ „Die Zeit ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde.“

Die Menschen um ihn herum spitzen die Ohren. Die Juden und die Römer. Ist das das Signal? Geht jetzt der Schlag los? Oder was soll das heißen: Die Zeit ist gekommen?

Meint er das, was wir denken, was er meint? Wird er uns anführen zur Befreiung und zum Aufstieg unseres Volkes? Sollen wir ihm nachfolgen? Ruft er uns vielleicht gar zum Märtyrertod?

Auch die Römer werden nervös, heben die Speere in Wurfbereitschaft. Wenn das wieder einer von diesen Messiasen ist, dann lieber ein schnelles Ende mit wenigen Toten. Zum Sterben bereit sind sie ja.

Für ein paar Momente scheint die Zeit still zu stehen. Alles wartet darauf, dass Jesus das Kommando gibt oder das Missverständnis aufklärt. Aber nichts davon geschieht. So bleiben Sie im Unklaren, wie die Worte gemeint sind.

Später gab es dann andere, die meinten das sehr genau zu wissen.

Ich denke an die Aufrührer, die dann ein paar Jahrzehnte später zu allem bereit waren, um das Land zu befreien. Das war ihnen wichtiger als das Leben – am Ende hatten sie das Leben und das Land verloren.

Ich denke an die Kreuzfahrer, die im Namen Jesu bereit waren, andere zu töten und sich selbst töten zu lassen.

Ich denke an die Selbstmordattentäter der Neuzeit, die glauben, erst durch ihren Tod „viel Frucht“ zu bringen.

„Wer sein Leben auf dieser Welt hasst, der wird's erhalten zum ewigen Leben.“

Wie kann man das denn anders verstehen?

Ich weiß, Sie erwarten jetzt, dass ich Ihnen erzähle, dass das bei Jesus ja anders war, dass er gewaltlos und sanftmütig und tolerant war und es deswegen ja auch nicht zum Aufruhr kam, und dass man das alles mehr im übertragenen Sinne sehen sollte, außer bei Jesus selber, der ja gestorben ist und so viel Wirkung hatte und so, und weil Sie das alles sowieso schon wissen, weiß ich nicht, warum ich's Ihnen noch sagen soll, und unterm Strich kommt raus, dass Jesus und seine echten Nachfolgerinnen und Nachfolger irgendwie doch ganz sympathische Leute sind, auch für den jungen Legionär auf der Mauer, weil: die sind halt nicht so radikal.

DOCH!

Tappen wir nicht in die Falle, Jesus für harmlos zu halten, nur weil er gewaltlos ist. Alles, was er hier sagte, ist genauso radikal zu verstehen, wie es sich anhört.

Sogar noch ein bisschen mehr. Der Selbstmordattentäter will für eine große Sache gegen seine Feinde gewinnen und ist bereit, dafür sein Leben zu geben.

Jesus will nicht gegen seine Feinde gewinnen. Er will seine Feinde gewinnen. Alle, die sich selbst jeden Tag gern an Gottes Stelle setzen, wenn nicht bewusst, so doch praktisch. In deren Leben für Gott an der Stelle, an die er gehört, kein Platz ist. Also Leute wie Kaiser Nero und Pilatus und mich und Sie und dich.

Wie wäre es gewesen, wenn Jesus gesagt hätte: Mein eigenes Leben ist mir wichtiger als alles andere? Dann hätte er wohl solche missverständlichen Sätze nicht gesagt, er hätte sich aufs Land zurückgezogen, vielleicht eine Schule gegründet und geheiratet. Er wäre nicht am Kreuz gestorben.

Und wir, wir würden allein bleiben. Weit weg getrennt von Gott, allein mit der Schuld, die wir auf uns geladen haben, weil wir uns doch meist selbst am wichtigsten sind und lieber nach unserem eigenen Willen leben als nach dem Gottes. Wir würden früher oder später daran zugrunde gehen. Und es wäre niemand da, der uns diese Last abnimmt.

Aber dafür ist Jesus nicht auf die Welt gekommen. Nicht um ein politischer Revolutionär zu werden und nicht um ein religiöser Lehrer und Familienvater zu werden. Sondern um ans Kreuz zu gehen und für unsere Sünde zu sterben. Um unseren Tod zu besiegen, aufzuerstehen und uns ins ewige Leben mitzunehmen.

Dafür ging er in den Tod.

Darum war es ihm und dann seinen Jüngern so wichtig, dass die ganze Welt davon erfährt, koste es, was es wolle – und es hat sie wahrscheinlich fast alle das Leben gekostet. Bis heute sind die Menschen, die davon noch nichts wissen, vielen Christen so wichtig, dass sie für sie sogar das Leben lassen würden. Und es manchmal auch tun. Weil es alle Welt hören soll. Auch du heute.

An jenem Tag brach keine Revolution gegen die Römer aus. Du verlässt als Legionär deinen Posten auf der Mauer und bist erleichtert Welcher Gott es wohl war, der deine Gebete erhört hat?

Es war der Gott dieses Ortes und der Gott der ganzen Welt. Der war es, der dann ein paar Tage später eine viel größere Revolte führte, ganz allein am Kreuz gegen die Sünde, die Hölle, den Tod, die uns gefangen nehmen. Und hat sie besiegt. Für Juden, Römer, Germanen und dich. Gott sei Dank dafür. Amen.